

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Sprenthaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Sprenthaus 6. — Telefon 5280.

Nr 250

Montag, den 25. Oktober 1920

11. Jahrgang

Die Fesseln unserer Freiheit.

Um die Unterzeichnung.

Während am Sonnabend noch Zweifel bestanden, ob die polnische Weigerung der Unterzeichnung der Konvention nur Demonstration sein sollte, um der Botschafterkonferenz noch tiefer Zugeständnisse abzupressen, sind die Polen trotz des vorgesehene Termins tatsächlich bei ihrer Ablehnung verblieben. Nach einer Meldung aus Paris soll diese Weigerung auf die Regierung in Warschau zurückzuführen sein. Daraufhin ist noch am Sonnabend vormittag eine besondere Kommission aus je 3 Vertretern der Danziger und polnischen Delegation gebildet worden, die nachmittags um 4 Uhr zusammentrat, um durch mündliche Aussprache eine Lösung herbeizuführen. Ueber den Ausgang dieser Verhandlungen ist im Augenblick noch nichts bekannt.

Sehen wir ganz von den Hoffnungen ab, die sich die Polen anscheinend über die ihnen bis zum Uebermaß gewährten Rechte hinausgehend noch gemacht haben, so müssen wir besonders den Mut der Polen bewundern, mit dem sie immer wieder zu neuen Vorstößen ansetzen, um ihre maßlosen Ansprüche durchzusetzen. Ist allerdings dieses Verhalten Polens die Folge der bisherigen ententistischen Duldungs- und Förderungspolitik, die auch besonders in der Wilna-Frage zum Ausdruck kommt, so dürfte es doch verwundern, wie lange sich die Botschafterkonferenz eine derartige Brüstung gefallen läßt.

Inzwischen wird uns folgendes Telegramm der Danziger Delegation übermittelt:

Unterzeichnung der Konvention hat Sonnabend nicht stattgefunden. Polen hat Einwendungen erhoben. Danziger Delegation ist zu neuen Verhandlungen hierüber angefordert. Delegation steht einstimmig auf dem Standpunkt, daß diese Verhandlungen abzulehnen sind, nachdem die Botschafterkonferenz den übermittelten Vertragsentwurf als unabänderlich bezeichnet hat. Erbitten sofortige Veröffentlichung.

Mit dieser auf dem klaren Rechtsstandpunkt begründeten Haltung der Danziger Delegation ist nunmehr die Botschafterkonferenz vor die endgültige Entscheidung gestellt. Hat sie sich bei ihren bisherigen Entscheidungen stets auf den Versailler Friedensvertrag berufen, ohne daß dieser allerdings bisher im Sinne und Wortlaut als feste Unterlage für alle getroffenen Regelungen in der Danziger Frage gelten kann, so wird die Botschafterkonferenz nunmehr zu entscheiden haben, ob sie wenigstens den von der Botschafterkonferenz selbst formulierten Standpunkt wahren will, daß an dem Vertrag nichts mehr geändert werden kann. Im übrigen sollte gerade die Haltung der Polen, dieser Streit um die Beute, der Botschafterkonferenz erkennen lassen, was sie rechtlich und menschlich zu tun hat und was wir wiederholt gefordert haben:

die Bevölkerung Danzigs selbst entscheiden zu lassen!

Die polnischen Wünsche.

Paris, 24. Okt. Laut „Journal“ bestehen die Hauptschwierigkeiten eines Abkommens zwischen Polen und Danzig darin, daß Polen sich eine eigene Handelsflotte schaffen will und den Einfluß Danzigs in das Zollgebiet Polens verlangt. Der von Polen abgelehnte Vertrag sprach Danzig volle Autonomie zu. Ferner mündet sich die polnische Regierung dagegen, daß der Ausschuß, der den Hafen von Danzig verwaltet, die Zufuhrstraßen zum Hafen überwacht und die Kontrolle über die Weichsel ausübt.

Demnach will also Polen nicht nur die Zufuhrstraßen zum Hafen seiner Kontrolle unterstellen wissen, sondern sie auch über die Weichsel ausüben. Gegen die immer weiter gehenden polnischen Forderungen kann der äußerste Protest nicht laut genug ausgesprochen werden.

Paris, 24. Okt. (W. I. B.) Die Botschafterkonferenz hörte gestern die Mitglieder der japanischen Delegation und die Vertreter der Freien Stadt Danzig zu dem vom Botschaftererrat vorgelegten Entwurf eines Abkommens der

Stadt Danzig mit Polen. Nachmittags trat die vom Botschaftererrat eingesetzte Kommission zusammen, um über das zukünftige Statut von Danzig zu beraten.

Deutschlands Bergarbeiter zum englischen Streik.

Bochum, 24. Okt. (W. I. B.) In einer heute im Bochumer Hof abgehaltenen Revierkonferenz des Asten Bergarbeiterverbandes führte der Verbandsvorsitzende Hufemann aus, daß, wenn von den englischen Bergarbeitern ein Sympathiestreik der deutschen Bergarbeiter verlangt würde, es noch zu überlegen sei, ob nicht andere Mittel und Wege zur Verfügung ständen. Die deutschen Bergleute würden aber mit allen Mitteln verhindern, daß deutsche Ruhrkohle, die an die Entente abgeliefert werden muß, nach England komme. Aber auch in diesem Falle würden sie sich zunächst an die Transportarbeiter wenden. Die Konferenz erhob ferner schärfsten Einspruch gegen die wahnwitzige Forderung der Verichtung der Dieselmotoren, die auch im Bergbau Verwendung finden. Die deutsche Arbeiterschaft werde sich mit aller Kraft dagegen wehren. In einer Entschließung wurde die Annahme des Schiedsspruches, soweit er die Lohn-erhöhung betrifft, ausgesprochen. Den übrigen Teil des Schiedsspruches, der sich insbesondere über eine anderweitige Regelung des Ueberflachtenabkommens ausläßt, lehnte die Konferenz ab. Falls die Regierung wider Erwarten der Erhöhung der Kohlenpreise zustimme, würde die dadurch hervorgerufene Preissteigerung die Bergleute zu neuen Lohnforderungen zwingen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Kollektivisierung des Bergbaues nach dem Vorschlage Leberers verlangt.

Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet sind in kommunikativen Kreisen Bestrebungen hervorgetreten, die auf die Erklärung eines Solidaritätsstreiks mit den englischen Bergarbeitern abzielen. Bei den deutschen Bergarbeitern scheinen sie, wie verschiedene Blätter erklären, wenig Anklang zu finden.

Den kommunistischen Fekern kommt es auf eine tatsächliche Unterstützung der englischen Bergarbeiter sicherlich nicht an, sondern sie wollen das Eisen schmieden, um Deutschland in noch schwierigeren wirtschaftliche Verhältnisse zu bringen. Demgegenüber ist der Beschluß der Bergarbeiter eine viel wirksamere Solidarität.

Englische Verhandlungen.

London, 24. Okt. (Havas.) Vier Führer der Bergleute haben heute vormittag in Downing Street zwei Stunden mit der Regierung verhandelt. Man erklärte, daß die Verhandlungen weitergehen.

Die französischen Bergarbeiterforderungen.

Paris, 22. Okt. Der Nationalrat der französischen Bergleute verhandelt über die Frage einer neuen Gehaltskala. Die Bergarbeiter erwarten, daß die Regierung in Verhandlungen eintrete, damit die Gehaltsfrage gütig geregelt werde.

Deutsche Autonomie Oberschlesiens.

Berlin, 23. Okt. (Amstsch.) Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten setzte am Sonnabend vormittag die Beratungen von Donnerstag über die Gewährung der besonderen staatlichen Autonomie für Oberschlesien fort. Es waren u. a. anwesend: Der Reichsminister, sowie die Reichsminister des Aeußern und des Innern, ferner die ober-schlesischen Abgeordneten des Reichstages und der Preussischen Landesversammlung. Das Ergebnis der Verhandlungen ist folgendes:

Die Reichsregierung wird demnächst ein Gesetz erlassen, das die Ober-schlesien nach dessen Einsetzung für den Reichsstand die volle gleichstaatliche Autonomie einräumt, wenn die ober-schlesische Bevölkerung sich für diese Autonomie erklärt. Die Annahme des Gesetzes im Reichstag ist nach den Verhandlungen des Ausschusses und den dort von den Vertretern sämtlicher Parteien abgegebenen Erklärungen gesichert.

Macht gegen Recht.

Bis zur Stunde ist es infolge der Weigerung der polnischen Delegation noch nicht zur Unterzeichnung und damit zur Anerkennung der von der Botschafterkonferenz genehmigten Konvention gekommen. Wenn aber die Botschafterkonferenz gegenüber der Unterschriftsweigerung der Polen fest bleibt und den im Ansprechen zur Konvention mitgeteilten Standpunkt beibehält, daß neue Änderungen nicht mehr vorgenommen werden können, werden wir den jetzt veröffentlichten Wortlaut des Vertrages, deren hauptsächlich Bestimmungen wir bereits noch am Sonnabend bringen konnten, als Grundlage für Danzigs künftiges Statut ablesen anzuwenden haben.

Allerdings müßten wir mit diesem Vertrage einen großen Teil unserer Hoffnungen und unseres Rechtes auf Freiheit und Selbständigkeit des Freistaates begraben. Wohl ziemt es besonders uns Sozialisten nicht, pessimistisch in die Zukunft zu blicken, aber ohne derartig gestimmt zu sein, muß uns die Zukunft der Freien Stadt Danzig mit Sorge erfüllen. Mit diesem Vertrage wird der deutschen Stadt Danzig das dritte große Unrecht seit dem Friedensdiktat von Versailles zugefügt. Das erste Unrecht, die Losrennung Danzigs vom Vaterlande, dem als zweites die Beugung des Freiheitsrechtes seiner Bevölkerung folgte, indem man dieser ihr Recht auf Selbstbestimmung vorenthielt, reiht sich als drittes Glied in der Kette des an uns verübten Unrechtes die Fesselung unserer staatlichen und wirtschaftlichen Freiheit.

Zunächst bestimmt die Konvention, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Freistaates Polen übertragen wird, ohne daß Danzig nach dem Wortlaut der Konvention eine rechtliche Möglichkeit hätte, einen Einfluß auf die Gestaltung der auswärtigen Angelegenheiten auszuüben. Sehen wir davon ab, welche Degradation in der auswärtigen Unmündigkeit Danzigs liegt, so birgt diese Regelung bei den unruhigen Verhältnissen Polens besondere Gefahren in sich.

Auch die Bestimmung des Artikels 7, daß Polen zu ausländischen Anleihen Danzigs stets erst die Einwilligung zu geben hat, muß unter dem Gesichtspunkte wie vorstehend betrachtet werden, denn allerdings in dieser Frage der Oberkommissar evtl. der Völkerverbund eine Berufungsinstanz für Danzig darstellt.

Eine besondere Enttäuschung dürfte entgegen den Vor-meldungen die Einbeziehung Danzigs in die polnische Zollgrenze darstellen. Hier steht neben der außenpolitischen Fesselung die wirtschaftliche Erdrückung des selbständigen Danzig ein, die dann durch weitere Bestimmungen der Konvention fortgesetzt wird. Die schwerwiegendste von all den wirtschaftlichen Fragen, die die Konvention „regelt“, dürfte wohl die Währungsfrage sein. Sagt hierzu der Artikel 33, daß beide Staaten verpflichtet sind, sobald es die Umstände erlauben, in Verhandlungen einzutreten, um ihre Währungssysteme zu vereinheitlichen, so bestimmt bereits der Artikel 15, daß der Verrechnungsturs für die Erhebung der Zolllast zu entsprechen hat, solange die beiden Staaten verschiedene Währungssysteme besitzen. Was also im späteren Artikel noch der Entscheidung von Verhandlungen vorbehalten wird, wird hier schon als etwas Positives hingestellt.

Die unstrittigste und für beide Teile bedeutendste Frage war der Besitz bzw. die Verwaltung der Hafens. Hierbei hat die Konvention den Vorschlag des Danziger Entwurfes beibehalten, einen gemischten Verwaltungsausschuß für den Hafen einzusetzen. Mit dieser Regelung der Hafensfrage wäre überhaupt die Waffe gebunden, mit der die polnische Delegation auszuweichen versucht hätte. Polen, abseits seiner staatlichen Unabhängigkeit bereits mit dem gleichartigen Einfluß auf den Hafen von Danzig selbst alles gehabt, was es billigerweise gebraucht und für seine wirtschaftliche Sicherung fordern konnte. Um so weniger verständlich ist es, daß abgesehen von der Ueberweisung anderer Danziger Lebensrechte an Polen auch der gemeinsame Hafenschuß noch weitergehende Befugnisse erhalten soll. Wir meinen hier nicht die Ueber den staatlichen Hafen hinausgehende gemeinsame Verwaltung der Wasser- und Schienenwege, sondern die Bestimmungen des Artikels 25, nach denen soll das Eisenbahn-Gesetz der Güter, welche im bisherigen Statut Danzigs durch den Ausschuß übertragen werden, soweit diese Güter nicht nur einen Teil des Hafens bilden, sondern auch für den

mit der Vermahlung und Ausnutzung des Hafens und auch der Schienen und Wasserwege in Zusammenhang stehen. Weitergehend soll der Ausdruß noch das Recht haben, auch noch alle anderen beweglichen oder unbeweglichen Güter zu pachten oder zu erwerben, soweit der Zweck dieses für die Vermahlung, Ausnutzung und die Unterhaltung sowie Verbesserung des Hafens und seiner Schienen und Wasserwege für notwendig erachtet. Hier dürfte es schwer sein, die Grenze zu ziehen, die erforderlich ist um auch für Danzig die Möglichkeit staatlicher Wirtschaftstätigkeit freizuhalten, da ja bei der Bedeutung des Hafens im Staat alles mehr oder weniger mit dem Hafen und dessen Schienen und Wasserwegen im Zusammenhang steht.

Durchaus klar und endgültig hat sich die Konvention über die Unterhaltung des Hafens folgende Grundsätze ausgesprochen: Soweit es sich nicht um Erwerb von Grund und Boden für den Freistaat dienende Vermögensgegenstände handelt, nicht nur die Schienenwege des Freistaates mit Ausnahme der eben genannten, sondern auch das Eigentum aller Güter, die mit der Vermahlung und Ausnutzung dieser Schienenwege in Verbindung stehen, werden an Polen übertragen. Hiermit ist eine weitere Seite gesichert mit der Zweck der Wohlart des Polenreiches ausgegliedert wird.

Es geht aus einer Fassung der inneren Belegung des Freistaates ist man nicht zurückgeblieben, indem nach Artikel 15 innerhalb eines Monats nach Abschluß des Vertrages Verhandlungen zwischen Danzig und Polen zu führen sind, um die politische Organisation, sowie die Zollverhältnisse und indirekte Steuern betreffend, auf Danzig anzuwenden und insbesondere auch die Besondere Belegung der politischen in dieser Hinsicht anzuwenden.

Die Konvention läßt also kaum ein Greifbares, in das sie nicht zum Nachteile der freien Stadt hindernd eingreift. Es wird über den Inhalt der Konvention noch viel Wichtiges zu sagen sein denn mit der Betrachtung dieser Hauptfragen sind die Fragen der Bestimmungen der Konvention durchaus nicht erledigt.

Für heute ist die wichtigste Frage, wie Danzig auf Grund dieser Konvention zukünftig leben und gedeihen kann. Wie mitgeteilt wurde, hat sich die Danziger Delegation unter der Forderung auf zunehmende Berücksichtigung der Lebensinteressen der Bevölkerung Danzigs zur Unterzeichnung des Vertrages entschlossen, da von einer Ablehnung eine Wendung im günstigen Sinne nicht zu erwarten war. Wir brauchen nur auf die ähnliche Situation Danzigs gegenüber dem Verfall der Dittat zu verweisen, um anzudeuten, daß sich Danzig noch in einer weniger günstigen Position befindet, da nicht nur die Entente, sondern auch Polen uns als Kontrahent gegenüberstehen.

Es dürfte wohl überflüssig sein, die Bestimmungen der Konvention noch besonders darauf zu prüfen, welche Wirkungen sie auf die Lage der Arbeiterschaft im Freistaat ausüben werden. Die hiesigen Betrachtungen, die wir vorgehend der Konvention gewidmet haben, dürften erkennen lassen, daß es keine Bevölkerungsglieder gibt, die von den Bestimmungen mehr schwerer getroffen wird, als gerade die Arbeiterschaft. Die Verhältnisse, die hier um die staatliche und wirtschaftliche Selbständigkeit Danzigs gelegt werden, sind für die Arbeiter im einzelnen und in der Gesamtheit doppelt schwer. Noch lassen sich die Ausmaße der Bestimmungen der Konvention nicht sicher umgrenzen, noch fehlt uns ein endgültiges Bild über die Wirkungen des Vertrages, aber daß keine Durchföhrung für uns nicht leicht sein wird, dürfte uns allen klar sein. Warnend wollen wir unsere Stimme erheben gegen die, die mit der veränderten Freiheit des Freistaates ein derartig gewalttätiges Spiel treiben.

Dort erst kann es für uns nur heißen die Zähne zusammen zu beißen, sich von der Macht des Ungerechten nicht unterwerfen zu lassen und der Stunde zu warten, an die wir

glauben. Noch ist die Entscheidung nicht gefallen und noch ist es Zeit, besonders dann, wenn Polen noch mehr Opfer fordert als wir jetzt bereits über unsere Kraft opfern sollen, daß die Herren in Paris die Entscheidung nicht in die Hände Polens legen, sondern daß sie, wenn schon keine Einigkeit zu erzielen ist, die Entscheidung der Danziger Bevölkerung überlassen, die mündig ist und am besten ein Urteil über die Weltgeschichte in Versailles und Paris und über die Zukunft Danzigs fällen kann.

Die Zertrümmerung der Arbeiterbewegung.

Das 1919 mit der Abnahme von Goole begonnen wurde, ist in Europa gegenwärtig im Gange. Die deutsche Arbeiterbewegung steht einem Zertrümmerfeld und würde zum Untergang verurteilt sein, wenn nicht die alte sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften wären. Die Parteien, die links von der alten unabhängigen Partei stehen, gehen sich langsam damit ab, die alte einmündige Partei und geschlossene Arbeiterbewegung Deutschlands aufzulösen. Sie sind in Teile und Zeichen zerfallen zu haben, die nicht nur in der Arbeiterbewegung, sondern auch in der Gewerkschaftsbewegung, die wirksamste Kraft, die die deutschen Arbeiter heute besitzen, zerfallen ist.

Nach dem Moskauer Urteil muß der Kampf gegen die der „gelben“ Arbeiterbewegung internationalen angeschlossen Gewerkschaften geführt werden. Die berühmten kommunistischen Zellen, die die Unabhängige Partei zertrümmert haben, sollen auch innerhalb der Gewerkschaftsbewegung ihre Arbeit aufnehmen. Die Einmündigen und Unmündigen haben in Berlin auf dem Parteitag beschlossen und in Berlin auf dem Parteitag der Unabhängigen diese Gebirge propagiert und zur Tat aufgerufen. In Richard Müller und anderen haben sie geliebte Schüler gefunden, die alles darinsetzen, den Zertrümmerer in die Gewerkschaften hineinzutragen, sie zu zerlegen um neuen Herren und Meistern in Moskau zu gefallen.

Für diese gibt es nur ein Ziel, die kommunistische Partei zu bilden und dazu sind alle Mittel recht, vor nicht sprechen sie nicht, nicht einmal vor der völligen Zertrümmerung des deutschen Sozialismus im Kampf gegen den Kapitalismus.

Der soziale Schaden, der der Arbeiterschaft durch die in Goole geführte Zertrümmerung zugefügt wurde, sollte allen Gewerkschaften zu denken geben. Je mehr sich die politischen Parteien zerlegen, je mehr sie dem Staat an Macht und Einfluß verlieren, je weniger sie also in der Lage sind, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, um so notwendiger ist nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die Stärkung der Macht der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen der Gewerkschaften. Die augenblickliche wirtschaftliche Lage läßt für die kommenden Wintermonate schwere Krisen befürchten. Die Unternehmer sind schon heute drauf und daran, die Löhne nicht zu erhöhen, abzubauen. Sie werden diese Absicht durchsetzen, wenn die Arbeiterschaft nicht in der Lage ist, ihren eigenen geschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. Deshalb lauten die Forderungen, den Parteitag der Unabhängigen Partei auszuscheiden und der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft Tür und Tor zu öffnen. Diese und andere Ansichten gegen die Arbeiterschaft können nur abgewiesen werden, wenn der Widerstand innerhalb der politischen Parteien nicht auch auf die Gewerkschaften ausgedehnt wird. Nicht in der Zertrümmerung, sondern in der Einigkeit, in der Sammlung aller Kräfte zum geschlossenen Widerstand liegt die Stärke der arbeitenden Volks. Wer dagegen handelt, wer aus niedrigsten Motiven heraus fortgesetzt neue Organisationen mit allen revolutionären Methoden gründet, verhöhnt sich an der Arbeiterschaft und hat aufgegeben, Sozialist zu sein.

Adolf Hoffmann verläßt Deutschland.

Von Seiten der linksunabhängigen Parteileitung erfährt die „Tara“, daß als deutliches Mitglied in die Exekutive der dritten Internationale auf Grund der in Halle ausgeprochenen Einladung Sinowjens Adolf Hoffmann delegiert werden soll. Er wird sich voraussichtlich in etwa drei Wochen nach Moskau begeben.

Dazu schreibt der „Vorwärts“: Es ist sehr bekanntlich, daß Adolf Hoffmann, sich an eine Stelle begibt, wo man der Unmöglichkeit seines Berliner Dilettantismus und der „mir“ und „nich“-Beredsamkeit kaum irgendwelches Verständnis entgegenbringen dürfte. Und was ist Adolf Hoffmann ohne dem?

In das russische Hölleparadies zurück. Berlin, 23. Okt. (B. T. Z.) Kosowski und Sinowjens und noch etwa 20 russische Bolschewistenführer sind heute morgen in Begleitung von Adolph Hoffmann vom Stettiner Bahnhof nach Stettin abgefahren. Sie werden nachmittags mit dem Postdampfer nach Reval weiterreisen. — Ob Adolph Hoffmann, der sein Domizil in Moskau aufschlagen will, die gleichen Feststellungen wie sein bisheriger Parteigenosse Dittmann machen muß, festgebundene Käteapostel bleiben wird?

Der Haushaltsplan Deutschlands.

Der Haushaltsplan ist der Haushaltsplan 1920 ausgegangen. Er liegt im ordentlichen Haushalt 39.891.562.743 Mark an Einnahmen und 39.243.617.092 Mark an Ausgaben und 647.945.651 Mark an einmündigen Ausgaben und im außerordentlichen Haushalt 32.679.119.129 Mark an Einnahmen und 32.679.119.129 Mark an Ausgaben vor. — Der Haushalt ermöglicht den Reichsfinanzminister zur Deckung der einmaligen außerordentlichen Ausgaben 32.841.550.115 Mark durch Anleihen stößt zu machen und zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichskasse Schapanweisungen bis 6000 Millionen Mark auszugeben.

Marin Gorki gegen den Bolschewismus.

Der geniale Dichter, unser Genosse Marin Gorki, hatte sich zunächst gegen den Bolschewismus gewandt. Als er dann Lenin und den Seinigen einige gute Seiten abgewann, waren die Anhänger der Sowjetdiktatur entsetzt. Da die russische Regierung aber erobert zahlreiche Geschäfte hat verkaufen lassen, nur weil sie das Aurenreichtum der Lenin und Sinowjens nicht bewundern wollen, hat Marin Gorki jetzt an Lenin einen Brief geschrieben, in dem es heißt:

„Ich stelle mich auf die Seite der gefangenen Wissenschaftler. Ich ziehe es vor, selbst verhaftet und ins Gefängnis gesperrt zu werden, als durch mein Schweigen an der Vernichtung der besten und wertvollsten Kräfte des russischen Volkes mitschuldig zu sein. Mir persönlich ist es klar geworden, daß die Roten ebenso sehr die Feinde des Volkes sind wie die Weißen.“

Genosse Gorki, der warmherzige Menschenfreund, der wie kein anderer im „Nachtstuhl“ zeitweilig vergeblich, das Land der Gewerkschaften geliebt hat, hat die Volksfeindschaft des grausamen Sowjetregiments hier nochmals ausdrücklich bekräftigt.

Kleine Nachrichten.

Sinnfeindkampf um Munition.

Paris, 23. Okt. Nach einer Meldung aus London wurde bei Anacog, 20 Kilometer von Cork entfernt, eine militärische Abteilung, die mit zwei Lastautomobilien Munition beförderte und von einem Leutnant geführt wurde, von 120 Bewaffneten angegriffen, die die Wagen wegnahmen. Der Leutnant und zwei Soldaten wurden getötet und drei weitere verwundet.

Vor dem Ende des Märtyrers.

London, 23. Okt. Der Bürgermeister von Cork befand sich gestern in einem Zustand der Bewußtlosigkeit. Man hat ihn weiter zwangsweise ernährt. Im Laufe des Tages hatte er verschiedene Lobsuchtsanfälle, sein Tod wird baldigst erwartet.

Eine Stimme der Vernunft.

Paris, 22. Okt. Die „Humanite“ legt Einspruch gegen die geplante Zerstörung der Dieselmotoren ein. — Auch die Verschäkerung Danzigs sollte der „Humanite“ Veranlassung geben, ihre Stimme für Freiheit und Selbstbestimmungsrecht zu erheben.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Lindner.

(Fortsetzung)

„In einem Traum sah ich einen Mann, der in dem allerhöchsten Himmel stand und mich mit einem Blick ansah. Ich sah über ihm eine Krone, er trug eine Krone und schaute sich mit höchster Aufmerksamkeit an. Ich sah ihn kommen, der eigene Himmel hatte nicht das Glück mit fremder Hilfe in ihm erreicht. Ein offener die Hand und auf dem fremden Boden stand er.“

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

„Nimm keine Sorge, mein Junge! Erge deine Lust ab und mach die Arbeit am Abend.“

„Die Frau ist sehr gut.“ sagte der junge Hausherr dankbar.

(Fortsetzung folgt.)

Der auswärtige Ausschuss zur Konvention.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der Verfassunggebenden Versammlung trat, wie wir hören, heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, um zu der auswärtigen Situation betr. die Danzig-polnische Konvention Stellung zu nehmen.

Hierzu lag auch der Text des letzten nachstehenden Telegramms vor:

Paris, 24. Oktober, 8.05 Uhr vormittags.

Delegation hat Sonntag vormittag Note an Vorkonferenz gerichtet, worin Delegation ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber vorgeschlagenen Verhandlungen begründet. Veröffentlicht.

Delegation.

Der Ausschuss hat sich nach Kenntnisnahme dieses Telegramms vertagt. Er wird erneut zusammenberufen werden, sobald der endgültige Wortlaut der Konvention nach der Uebersetzung des französischen und englischen Textes vorliegen wird.

Eigenartige Mären der „Viktoria“.

Die „Viktoria“-Versicherungsgesellschaft, die eigentlich auf ein gewisses soziales Ansehen bedacht sein sollte, springt mit ihren Einkassierern in sehr eigenartiger Weise um.

Zunächst legte sie den Einkassierern der hiesigen Hauptbestelle einen neuen Vertragsentwurf zur Annahme vor. Die Einkassierer sollten auf ein festes Gehalt verzichten und zukünftig nach Prozenten bezahlt werden und zwar sollten sie je nach Art der Versicherung 2,4 bis 6 Pf. pro einassierte Mark erhalten.

Kartoffelzuckerpreis und Wurstherstellung.

Der Beirat des Wirtschaftsamttes verhandelte Samstagabend u. a. über die Kartoffelzuckerfrage sowie eine Verordnung betr. Herstellung von Wurstwaren.

Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt

morgen, Dienstag den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Steppahn, Rathhäuserstraße.

Tagesordnung:

- 1. Bericht vom deutschen Parteitag. Frau Abgeordnete Wohlgemuth.
2. Vortrag des Genossen Gehl: „Die Strangulierung des Parlamentarismus“.
3. Verschiedenes.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Wachtung, S. P. D. Ohre!

Dienstag, den 26. d. Mtz., abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Ostbahn“ eine wichtige Vertrauensmänner-Sitzung statt.

Der Eisenbahnerverband bereitet gestern seinen Mitgliedern einen heiteren Genuss, indem er in einer Nachmittagsvorstellung im „Neuen Operetten-Theater“ den Schwank „Herrschafflicher Diener gesucht“ zur Aufführung bringen ließ.

Wem gehört der Knabe? Am 4. September wurde ein etwa 10-jähriger Knabe aufgefunden, welcher angab, daß ihn sein Pflegevater, mit dem er mit der Eisenbahn nach Langfuhr gekommen sei, ausgelehrt habe.

Güterbahnhofsdiener. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, seit Monaten stattfindende Diebstähle auf dem Güterbahnhof in Langfuhr aufzudecken. Es handelt sich um die Verschlebung von auf dem Güterbahnhof eingetroffenen Sendungen von Gummibereifungen, Rollen von Stoffen, Zigarren und Weinen.

Der Fremdenbesuch Danzigs in der Woche vom 10. bis 16. Okt. betrug nach den polizeilichen Meldungen insgesamt 1147 Personen. Davon waren aus Deutschland 606, Polen 336, Litauen 94, Rußland 28, Oesterreich 20, Amerika 20, England 13, Frankreich 10, Holland 9, Schweiz 7, Lettland 7, Dänemark 6, Belgien 4, Ukraine 3, Argentinien 2, Baltikum 2, Finnland 2, Norwegen 1, Lürlei 1, Australien 1, Estland 1.

Polizeibericht vom 24. und 25. Oktober 1920. Festgenommen: 19 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 1 wegen Straßenüberfalls, 2 wegen Verdrachts der Briefmarkenfälschung, 1 wegen Erpressung und

Bellegung eines Amistates, 1 wegen Unterbolsung, 1 wegen Bedrohung, 5 in Polizeihaft. — Gefundene: 1 Mandoline mit Bezug, 1 grüner Damendul mit Bezug, abgeholt aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums. 1 schwarzer steifer Hut, abgeholt von Herrn Polizeiwachmeister Hering, Eisenstraße 4. 1 Bernsteinhalskette, abgeholt von Ursula Jelsche, Friedensweg 9 a. 1 br. Henne, abgeholt von Herrn Postkaffner Gzoste, Kaninchenberg 12 b.

Standesamt vom 25. Oktober 1920.

Todesfälle: L. d. Arbeiters Joseph Grawinski, 4 J. — Lehrer a. D. Eduard Wozniak, 54 J. — Eisenbahn-Obersekretär, Rechnungsrat Adolf Boelcke, 62 J. 9 M. — Privatier Louis Kersch, 82 J. 1 M. — S. d. Telegraphenboten Albert Wajszewicz, 4 M. — Frau Emma von Lubow geb. Boehm, 75 J. 9 M. — Gerichtsdienter a. D. Wilhelm Fein, 79 J. 3 M. — Unverheiratete Gertrud Blumenthal, 25 J. 10 M. — L. d. Schmiedemeister Ernst Paker, 6 M. — S. d. verstorbenen Kriegsinvaliden Franz Gornowski, 4 M. —

Neues Operetten-Theater.

„Die Kinokönigin“, Operette von Jean Gilbert. Reichlich ändert die Kinokönigin, umklungen von schmeichelnden Melodien, um das nicht neue, aber dafür stets interessante Thema Kunst und Moral. Schwerwichtige Gedanken läßt das amüsante Stück wirklich nicht ausformulieren, wenn es schließlich, wie ein äußerlich tugendliebender amerikanischer Hausmüllschleicher, der am liebsten alle Kinos austilgen möchte, schließlich dem großzügigen Zauber einer Kino-Duse unterliegt.

Filmschau.

Die U. I.-Dichtspiele bringen in dem 5-aktigen Schauspiel „Moj“ nach einem Roman von Hoffenstahl einen an Handlung und Szenerie inhaltsreichen und schönen Film. Neben dem schlichten Ernst Lotte Neumanns überraschen besonders die herrlichen Naturaufnahmen aus dem Gebirgslande. Die Handlung ist gut empfunden und aufgebaut und hält sich von den üblichen Sensationsüberreibungen fern.

Kunst und Wissen.

Danziger Stadttheater.

„Der Mikado“ oder „Ein Tag in Litzpa.“

Operette von W. Gilbert, Musik von Arthur Sullivan.

Seit das Theater auf Langgarten bewiesen hat, daß dort die Operette sehr gut aufgehoben ist, ist unser Danziger Bedarf an dieser Gattung „Kunst“ reichlich gedeckt. Muß man aber trotzdem noch Operetten aufführen, so kommen nur wirklich belanghafte Sachen in Betracht.

Es mag nun sein, daß diese Musik unter dem Zauberstab eines Dirigenten von Wuch, verjüngt und weniger fade klingen kann. Man wird aber von Kapellmeister Erich Walter nicht behaupten wollen, daß er uns von der oft gebildeten „Originalität“ und leichten „Anmut“ Sullivanischer Weisen zu überzeugen vermocht hätte.

Hier den Spielleiter lag der Fall so, daß wir das Wert vielleicht dadurch weniger abgeschmact empfunden hätten, wenn er es auf die Stufe der leichten Spieloper erhoben hätte. Erich Sterned tat das Gegenteil: er stellte es auf „Pöffe“ ein und brachte das Begriffs „barock“ so trap, daß man sich im dritten Akt im Tollhaus fühlte.

zeitigen, ihnen nicht Gelegenheit geboten wurde, daß aber Feig Blumhoff und Eusan Nord gute Grotesk-Komiker sein können, haben sie oft genug in anderem Rahmen bewiesen.

Nein, diese Ausgrabung war solchen Auswandes nicht wert. Ich glaube es Direktor Schaper ohne weiteres, daß er bei dem Stande der Theaterfinanzlage volle Häuser machen muß, doch diesen Mikado hätte er den verdienten Lobeschlag abgeben sollen.

Vortrag über Shakespeare.

Vor dem vollbesetzten Parterre und 1. Rang sprach in den gestrigen Mittagsstunden, Oberspielleiter Hermann Herz über das Thema „Shakespeare und unsere Zeit“. Diese Darlegungen sind gar nicht warm genug zu begründen, denn bei der geradezu erschreckenden Stumpfheit, die bei uns fast immer wieder zu beobachten ist, wenn es geistige Dinge gilt, muß doch irgendwas einmal der Anfang gemacht werden.

Manz gab zunächst von dem großen Dramatiker etwas wie ein Lebensbild, damit dies bei einer Person nicht wie der Schicksalsroman möglich ist und stellt hierbei den von Forschern vielfach eingenommenen Standpunkt an, als habe man in dem Straßburger Jahr nicht den Dramatiker Shakespeare zu finden, der viel mehr nur für die ihm zugehörigen Dänen-Schöpfungen der Namen zu sprechen habe.

und Cleopatra) womit eine hoch erfreuliche Schicksalsänderung, auch an unserer Bühne zu erwarten ist. Am Schluß ging der Vortragende kurz auf die Stellung Shakespeares in unserer Zeit ein. Er zeigte, wie das lange vergebliche Gehen auf den großen Dramatiker mehr und mehr eine Sammlung um Shakespeares gezeitigt habe, was uns Deutschen um so leichter werde, als wir ihn Dank der hervorragenden Uebersetzungen Schlegels und Tieck nahezu als deutsche Dichter empfinden.

Der deutsche gemeinnützige Verein für Kunst- und Naturpflege

in Danzig. Der Verein hat in seiner Geschäftsverteilung einen Bericht über die im Jahre 1920 abgelaufene Periode veröffentlicht. Der Bericht ist ein in die Verhältnisse der Danziger Kunst- und Naturpflege eingehendes Dokument, das in dem Laufe seiner Entstehung durch die Tätigkeit der Mitglieder von 1. bis 7. Oktober in der hiesigen städtischen Bücherei ausgearbeitet wurde.

wie Hildegard Baumann (Mum Mum), Alice von der Hölde (Kattische), Elise Wichgraf, Hella Boelke und Georg Gander, die wir in der Oper erst zu sehen gewohnt sind. Es wird dem Kritiker recht schwer, von ihnen zu berichten, aber kritische Urteile zu fällen, die nicht vorhanden waren, die zu

Zeit vor Augen halten muß, die jedem nicht am weitesten liegenden Blick in die Dinge ein Hofe meigerte. Der Vortragende kam denn auch zur künstlerischen Beleuchtung jener Werke Shakespeares, die er im Laufe dieser Spielzeit bei uns zu inszenieren gedenkt. Julius Caesar, Macbeth, Richard III. Was für ein

Aus den Gerichtssälen.

Eine gewalttätige Mordanschuldung wurde vor dem Schöffengericht...

londre übernahm er dann in der Nacht die Wache. Es erschienen dann auch zwei Mann...

Gewerbedämmerung Gelehrer. Vor der Strafkammer hatte sich der Kaufmann August Jähnel...

Aus Jelmangel zum Petzger wurde ein jugendlicher Werksarbeiter in Odra...

Odra. Im Streit erschossen wurde gestern Abend im Besatz von Odra...

Cluba. Ausgabe von Kartoffelgutschein. Am Montag, den 24. d. Mts...

Armenunterstützung beziehen. Die Ehefrau müssen spätestens bis Dienstag den 26. d. Mts...

Wasserstandsberichte am 25. Oktober 1920. Table with columns for location, yesterday, today, and tomorrow.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Weber, für die Druckerei Bruno Gwerl...

Ämliche Bekanntmachungen.

Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln. Auf Grund des Gesetzes über die Höchstpreise...

Der Höchstpreis für Kartoffeln beträgt für den Erzeuger ab Hof 18 M. pro Zentner.

Verträge auf Lieferung von Kartoffeln, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen sind...

Uebertretungen werden nach den im Gesetz über die Höchstpreise angeordneten Strafen bestraft.

Die Verordnung tritt am Mittwoch, den 27. Oktober 1920, in Kraft.

Danzig, den 22. Oktober 1920. (2500) Das Wirtschaftsamt für das Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Verbot der Herstellung von Wurfarten.

Auf Grund von § 2 der Verordnung über Errichtung des Wirtschaftsamtes wird folgendes angeordnet:

Audere Wurfarten als folgende dürfen weder gewerbmäßig hergestellt noch verkauft werden:

- Fleischwurf, Lederwurf, Steinwurf, Metallwurf.

Uebertretungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft...

Die Verordnung tritt am 28. Oktober in Kraft.

Danzig, den 23. Oktober 1920. (2559) Das Wirtschaftsamt für das Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Belohnung!

In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober d. J. ist bei Seidenstrasse am Weichselufer bei Schützen ein sehr gefährlicher Diebstahl von ca. 25 Pfund...

Peter Haap, Regenermelde, Def. Schützen.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper. Montag, den 25. Oktober 1920, abends 7 Uhr.

Die toten Augen

Eine Bühnendichtung von Hans Feing Coers. Musik von Eugen d'Albert.

Spielleitung: Julius Brischke. Musikalische Leitung: Emil Trinken. Inspektion: Otto Friedrich.

Dienstag, den 26. Oktober 1920, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2. Armat. Ein Trauerhotel von Anton Wildhaan.

Mittwoch, den 27. Oktober, abends 7 Uhr. Der Mikado.

Donnerstag, den 28. Oktober 1920, abends 7 Uhr. Bettinas Verlobung. Lustspiel in 3 Akten von Leo Berg.

Freitag, den 29. Oktober 1920, abends 7 Uhr. Die toten Augen. Eine Bühnendichtung von Hans Feing Coers.

Sonnabend, den 30. Oktober 1920, abends 6 Uhr. Res. einstudiert. Julius César. Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespears.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.) Tel. 4092. Besitzer u. Direktor Paul Bausmann.

Heute Montag, den 25. Oktober. Anfang 7 Uhr. Die Kinokönigin.

Morgen Dienstag, den 26. Oktober. Die Kinokönigin.

Vorverkauf täglich von 10-5 Uhr bei Kodin, Langemark 23 und 10-4 Uhr im Warenhaus Freymann.

Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse. In den Parterre-Räumen: Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Danziger Hot. Montag, Mittwoch, Freitag. Tanztee mit Tanzvorführungen im oberen Parkettsaal. Kapelle Steffe. 4 Uhr.

Volksbund. Achtung! zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Schlusssammlung. Zu einer Schlusssammlung laden wir hiermit auf Mittwoch, den 27. Oktober...

Buchhandlung Volkswacht. J. Gehl & Co., Danzig, Am Spandhans 6 u. Paradiesgasse 32.

Illustrierter Neue Welt-Kalender für das Jahr 1921. 45. Jahrgang. Preis 2.25 Mk. und 1.00 Pfg.

„JUGEND“ ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN. VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN.

Zigarren. ab Lager Zoppot zu verk. 625 bis 3150 Mk. Laden-Geschäfte.

Bibliothek der freien Gewerkschaften. Kalkgasse 6. Gedruckt Montags, Mittwochs und Sonnabends von 6 bis 1/8 Uhr.

Von Kiel bis Kapp. Die Geschichte der deutschen Revolution von Gustav Noske. Preis 38.- Mark. Buchhandlung „Volkswacht“.

Die Kinokönigin. Operette in 3 Akten von Georg Oskowatzki und Julius Freund. Musik von Jean Gilbert.

Preis 2.25 Mk. und 1.00 Pfg. Feuerzugeschlag. Waldemar Gassner Schwannen-Drogerie.